

Das ist der Stand beim Megaprojekt Gosu

Anlässlich der Delegiertenversammlung am Mittwochabend wurde über die laufenden Arbeiten zum Bau des gemeinsamen Oberstufenschulhauses Underchläggi informiert. Man sei im Zeitplan, hiess es.

Beatrix Bächtold

WILCHINGEN. Die Gemeinsame Oberstufe Underchläggi (Gosu) ist in aller Munde. Oder eben auch nicht. Während die einen gespannt verfolgen, wie sich das Schulhaus erhebt, wie sich die Finanzierung entwickelt, wie das neuartige Schulkonzept ausschaut, was eine Lernlandschaft bietet, gibt es tatsächlich auch noch viel «Ich weiss nicht, was das ist». So jedenfalls berichtet Rami Aro, Präsident der Delegiertenversammlung, am Mittwochabend: «Wenn ich von Gosu rede, schauen mich die Leute oft gross an. Viele wissen noch nicht, was Gosu ist.»

Im Februar 2024 erhielt die Verbandsschulbehörde die provisorische Zusage des Regierungsrats: Der Bau wird voraussichtlich mit 8,42 Millionen Franken subventioniert. Das entspricht dem im Finanzplan angenommenen Betrag von rund 8,26 Millionen. Gut ein Viertel der Gesamtbaukosten werden durch den Kanton Schaffhausen finanziert.

Viel Holz und Beton

Das Holz für Gosu stammt aus den Forstrevieren Hallau und Südranden, welches auf dem Gebiet von Neunkirch und Wilchingen liegt. Insgesamt 3300 Kubikmeter Rundholz von Fichten und Tannen wurden benötigt. Aus diesem Rundholz hat

die Hedinger AG in Wilchingen mit ihren regionalen Partnern 700 Kubikmeter Lamellen geschnitten und getrocknet. Lamellen sind dünne, flache Leisten aus Holz, die zum Beispiel für die Fassadengestaltung, als Sonnenschutz oder Raumteiler Verwendung finden oder wie hier bei Gosu zu Trägern verleimt werden. Aber nicht nur Holz kam zur Verwendung. Eine halbe Million Kilo Baustahl steckt in Gosu und gut 2000 Kubikmeter Beton aus regionalen Werken.

«Wir haben genug Platz für alle, aber keinen überflüssigen Platz», erklärte Guido Meier, Präsident der Verbandsschulbehörde. Die Bevölkerung im Schulkreis ist nämlich in den letzten zwei Jahren stärker gewachsen als in der Planung vorgesehen. Vor allem Gächlingen und Siblingen haben zugelegt. «Offenbar funktioniert das Standortmarketing im Chläggi», sagt Guido Meier.

Flexible Aufteilung

Wie es aussieht, hält Gosu stand. Dank der grosszügigen Grundrisse und dem modularen Aufbau kann das Schulhaus, konzipiert für 300, locker 350 Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Einfach ein paar Wände verschoben, hier und da ein Schallschutzhvorhang – und es läuft. Peter Pfeiffer, Leiter Schulentwicklung, erklärte an



Die Tiefgarage steht schon. Auf ihr werden im August die Holzelemente platziert.

Bild: Beatrix Bächtold

der Delegiertenversammlung das pädagogische Konzept: «Eine Schule, wie sie vor 40 Jahren gewesen ist, kann die Probleme der kommenden 40 Jahre nicht lösen.»

Lernlandschaften, Miteinander, individuelle Betreuung –

man hat einen Plan. Auch bezüglich der Heizung erfuhren die Gäste offiziell Neues: Der Wärmebedarf von Gosu kann mit den bestehenden Anlagen gedeckt werden. «Was da politisch sonst noch läuft, ist Sache der Gemeinde Neunkirch», sag-

te der Neunkircher Delegierte Markus Hugendobler in Anspielung auf den Problemkreis Heizzentrale Muzäll. Abschliessend erklärte Rami Aro: «Gosu ist baulich und pädagogisch auf Kurs. Wir haben noch einen Weg vor uns. Den gehen wir.»

Informationen zum Projekt

Im April 2023 genehmigten die Stimmenden der Verbandsgemeinden Hallau, Neunkirch und Wilchingen zeitgleich einen Planungs- und Baukredit von rund 32,4 Millionen Franken für den Neubau eines gemeinsamen Oberstufenschulhauses, einer Doppelturnhalle, der Aussen-sportanlage und der Umgebungsgestaltung. Gut 1 Million packte man damals noch mit drauf für die Fotovoltaikanlage auf den Dächern der Bauten. Die Kapitalfolgekosten des Megaprojekts tragen die Verbandsgemeinden im Verhältnis der Einwohnerzahl. Die betrieblichen Folgekosten schultern die Verbandsgemeinden mit den Anschlussgemeinden Gächlingen, Oberhallau, Siblingen und Trasdadingen. Am 27. Mai war Spatenstich. Mittlerweile sind die Baumeisterarbeiten abgeschlossen, und der Montagebau in Holz steht an. Bei der Turnhalle hieven momentan Krane die schweren Holzelemente an ihren Ort. Das eigentliche Schulgebäude ist bis und mit Oberkante Tiefgarage parat. Hier werden dann im August die Holzelemente platziert. Im August 2026, rechtzeitig zum neuen Schuljahr, soll das Gebäude fertig sein. (bbä)

Kellerei als «Schaffhauser Haus» ausgezeichnet

Beim Bau der neuen Produktionsstätte in Wilchingen legte die Firma Gysel 175 viel Wert auf regionale Wertschöpfung.

Thomas Martens

WILCHINGEN. Mit dem Label «Schaffhauser Haus» zeichnet der Werkraum Schaffhausen, ein Verein des Kantonalen Gewerbeverbands und des Regionalen Naturparks Schaffhausen, Bauwerke aus, die Nachhaltigkeit und Regionalität als gesamtheitliche Werte im Fokus haben. Er sieht seine Aufgabe darin, für nachhaltiges Bauen zu sensibilisieren.

Die zweite Auszeichnung wurde am Mittwochabend in Wilchingen an die Winzer-Familie Gysel für ihre neue Kellerei in der Dorfmitte vergeben. Wie Werkraum-Präsident Hansruedi Schuler ausführte, sei ein «Schaffhauser Haus» kein Haus mit einem bestimmten Baustil oder vorgegebenen Materialien: «Ich könnte ganz hochtrabend sagen, es ist eine Philosophie, oder eine Einstellungssache.»

Scheune musste Neubau weichen

Dort, wo Jahrzehnte lang eine Scheune stand, ist ein Holzbau entstanden, der nach Angaben von Firmenchef Rico Gysel seit August 2024 als Betriebsstätte der Firma Gysel 175 dient. Mit der Suche nach einem passenden Architekturbüro sei im April 2022 mit dem Bauprojekt

begonnen worden: «Dabei wurden wir mit Nick Bareiss fündig.» In dessen Arbeit gehe es seinen eigenen Angaben zufolge schwerpunktmässig um «Bauen, das lange hält». Der alte Schopf aus dem Jahr 1947 hätte die Anforderungen einer modernen Produktionsstätte nicht erfüllt: «Deshalb musste ein Neubau her.»

Der nördliche Bereich des Erdgeschosses wird als Kellerei genutzt und umfasst Büro sowie eine Nasszelle, während im südlichen Teil die Maschinenhalle ihren Platz hat. Das gesamte Obergeschoss dient als Lagerfläche. «Die ganze Initiative für den nachhaltigen Bau

ging von der Familie Gysel aus», lobte Bareiss und ergänzte: «Die Überzeugung war von Anfang an da.» Da man ohnehin alle Kriterien für das «Schaffhauser Haus» mehr als erfüllt habe, sei Bareiss mit der Idee auf die Familie Gysel gekommen: «Lasst das Gebäude doch labeln.»

Hohe lokale Wertschöpfung

Nach Angaben von Bareiss seien die baulichen Gesamtinvestitionen zu 60 Prozent allein in Wilchingen und insgesamt zu 94 Prozent im Kanton Schaffhausen getätigt worden. Das für den Bau der Kellerei verwendete Holz

stamme aus einem Umkreis von unter fünf Kilometern – einschliesslich der Waldwirtschaft, Holzernte und anschliessender Verarbeitung. Somit könne nicht nur die regionale Wirtschaft und traditionelle Handwerkskunst gestärkt sowie der Nachwuchs lokal gefördert, sondern auch der CO₂-Verbrauch in der Logistik minimiert werden.

Der Bau eines «Schaffhauser Hauses» verfolge gemäss Werkraum-Präsident Schuler drei Ziele: zum einen die Stärkung einer nachhaltigen Wirtschaft in der Region, zum anderen die Verlängerung der Wertschöpfungskette durch Verwendung von lokalen Baumaterialien und darüber hinaus die Förderung der architektonischen Qualität und damit der Schaffhauser Baukultur. Interessierten Bauherren riet Schuler, möglichst frühzeitig mit Fachleuten in Kontakt zu treten.

Auf eigene Bedürfnisse zugeschnitten

Die Vorteile für Bauherren lägen darin, ein Bauwerk zu bekommen, das auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten sei und bei dem die involvierten Firmen grossmehrheitlich aus der Region stammen. «Diese garantieren hochwertige Arbeit zu konkurrenzfähigen Preisen», so

Schuler. Bei Garantiefällen, Service und Reparatur seien sie schnell vor Ort. Und Architekt Bareiss fügte hinzu: «Man kann auch schnell zusammen an einen Tisch sitzen und etwas erfüllen, das ist ein grosser Mehrwert.» Denn oft wüssten es Handwerker aus ihrer Praxis besser als Planer in der Theorie.

Für die Beurteilung der eingereichten Projekte ist beim Werkraum Schaffhausen eine eigene Kommission zuständig. «Wir haben klar definierte Vorstellungen, was ein «Schaffhauser Haus» ausmacht», sagte Schuler. Für Kommissionspräsident Beat Häberli hat Familie Gysel die Vorgaben zur Nachhaltigkeit und zur regionalen Wertschöpfung schon von Beginn an in ihrer eigenen Betriebskultur verinnerlicht und gelebt, «im Sinne einer Geschäfts-DNA». Das neue Produktionsgebäude dürfe als «herausragendes Beispiel» gewertet werden. «Die Bauherrschaft macht damit eine Symbiose von einer Produktionsstätte und von ihrem Produkt auf sehr eindrückliche Art und Weise sichtbar», resümierte Häberli.

GALERIE

Bilder vom «Schaffhauser Haus» unter www.shn.ch/click

Seltene Einblicke bei Fledermäusen

BERINGEN. Im Dachstock des «Schulhaus Dorf» in Beringen ziehen jeden Sommer rund 150 Fledermausweibchen des Grossen Mausohrs (*Myotis myotis*) ihre Jungen auf. Beim Fledermaus-Public-Viewing am Samstag, 28. Juni, ab 21 Uhr wird dank des Einsatzes von Infrarotkameras das sonst unsichtbare Treiben in einem Fledermausquartier für alle sichtbar gemacht, teilt die Stiftung Fledermausschutz mit.

Die Bilder werden direkt auf eine Grosseleinwand ausserhalb des Gebäudes projiziert und von Fledermaus-Experten der Stiftung und der Regionalen Koordinationsstelle Fledermausschutz Schaffhausen kommentiert. Die Besucher können beobachten, wie diese erstaunlichen Tiere aus dem Tagesschlaf erwachen, ihre Jungen säugen, sich sorgfältig putzen und untereinander interagieren. Man wird Zeuge von Szenen, die sich normalerweise im Verborgenen abspielen, heisst es.

Viele Informationen

Fledermäuse sind wichtige Bestandteile unseres Ökosystems und verfügen über ausserordentliche Fähigkeiten. Bei dieser Veranstaltung erfährt das Publikum spannende Fakten über die Königinnen der Nacht und ihre Bedeutung für die Artenvielfalt. (tma)



Bei der Übergabe der Auszeichnung «Schaffhauser Haus» (v. l.): Hansruedi Schuler, Rico Gysel und Nick Bareiss. Bild: Thomas Martens